

Predigt für die Trinitatiszeit (13.) – Diakoniesonntag

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Heiliger Schrift, das diese Predigt auslegt, ist ein Abschnitt aus dem 1. Brief des Johannes im 4. Kapitel. Der Apostel schreibt:

- 7 Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.**
- 8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.**
- 9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.**
- 10 Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.**
- 11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.**
- 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.**

Lasst uns beten: Herr, Gott, himmlischer Vater, sende deinen Heiligen Geist unter uns, dass wir durch die Worte des Apostels erkennen, wer Jesus Christus ist; segne alles Reden und Hören.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

(1)

eine junge Frau fährt auf den Parkplatz einer Firma. Da ist reichlich Platz und die Parksituation außerhalb des Privatgrundstückes ist furchtbar. Sie fragt einen Mitarbeiter:

„Tschuldigung, kann ich hier einen Moment parken?“

Der Mann antwortet:

Ist bestimmt kein Problem, aber fragen sie mal lieber beim Hausmeister.

Und sie versichert:

Ich will ja nicht stören... und keinen Ärger kriegen.

Da antwortet der Mann mit einem bemerkenswerten Satz:

Der Hausmeister ist der Ärger. —

Sie geht zum Hausmeister, der ist total nett, ist auch alles kein Problem, heute ist nicht viel los. Und der Hausmeister sagt:

Danke, dass sie gefragt haben und sich nicht einfach hingestellt haben. Wenn wir den Parkplatz nämlich brauchen, bin ich derjenige, der den Abschleppdienst bestellen muss.

Da verstand die junge Frau, was der Kollege gemeint hatte, als er gesagt hat:

Der Hausmeister ist der Ärger.

Im Fall des Falles ist der Hausmeister derjenige, der handelt. —

Andersherum wäre es verkehrt und sogar unfair, wenn man sagen würde:

Ärger ist immer der Hausmeister.

Nein, der Hausmeister ist sehr freundlich und hilfsbereit. Aber wenn die Firma den Parkplatz braucht, dann muss der Hausmeister handeln und bestellt den Abschleppdienst. —

Der Apostel schreibt uns:

Gott ist die Liebe.

Das ist direkt verknüpft damit, dass Gott an uns handelt.

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Dieses Handeln Gottes an uns ist der Grund für die Aufforderung im ersten Satz.

Geliebte, lasst uns einander lieben. Wer liebt, der ist aus Gott geboren.

So wie wir, die Christenmenschen, ist die Liebe, die wir untereinander schenken, aus Gott geboren. Gott ist wie ein Generator und unsere Beziehung mit ihm ist wie ein Stromkreis über den seine Liebe die Menschen erreicht, die wir liebhaben.

Wichtig dabei ist, dass die Richtung immer klar ist.

Gott ist die Liebe.

Andersherum wird es verkehrt.

Die Liebe ist (mein) Gott.

In dem Satz ist die Liebe etwas, das „ich“ zum Gott erwählt habe. Dabei steht mir frei, die Liebe als eine „allgemein-menschliche Möglichkeit“ zu verwirklichen, – oder es zu lassen. Im Grunde ist das religiös angemalte Moral:

Liebe gefälligt!

Das macht aber keinen Sinn. Romantisch gesprochen macht das Herz eh, was es will. Aber auch christlich gesprochen ist das zu wenig, denn die Nächstenliebe ist ja immer Sünderliebe – bei dem Sünder, der liebt, und bei dem Sünder, der der Liebe bedarf.

Zur Liebe gehört immer ein „Trotzdem“, denn sie trifft auf unsere Konflikte, unsere Schuld und unsere Verletzungen. Diese Liebe darf ein Mensch nicht fordern, – von sich selbst nicht und auch nicht von anderen. Nur Gott kann diesen Anspruch stellen, weil er sich selbst als dessen Erfüllung schenkt.

Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

(2)

Emma und Frank wachsen ohne ihren Vater auf – jeweils auf andere Art.

Emmas Vater fährt auf Montage. Er ist nur am Wochenende da, wenn überhaupt.

Manchmal sieht sie ihn 14 Tage am Stück nicht und dann nur am Samstag.

Samstags schläft er viel. Er verpasst wichtige Jahre im Leben seiner Kinder, aber was soll er machen? Das ist nun mal sein Beruf und sie haben es nicht so dicke; sie brauchen das Geld.

Frank hat seinen Vater nie kennengelernt. Seine Eltern haben sich getrennt, als er ein Baby war. Sie reden nicht miteinander.

Frank erzählt Emma in der Schule:

„Ich habe meinen Vater gesehen!“

„Ehrlich? Wie war er so?“

„Er sieht aus wie James Bond. Er fährt einen schwarzen Geländewagen, der ist kugelsicher und hat 300 PS“.

„Warum braucht er einen kugelsicheren Wagen?“

„Na, weil er doch Geheimagent ist...?“

An dieser Stelle merkt Frank, dass das nicht so ganz glaubwürdig ist, was er da erzählt. Es entsteht eine peinliche Pause. Nach einer Weile sagt er:

„Ich habe geträumt von meinem Vater, weißt du.“

Liebe Gemeinde, da war wohl der Wunsch Vater des Gedankens. Frank wünscht sich einen Vater und in seinem Traum – oder Tagtraum – hat er sich ein Bild von seinem Vater selbst gemacht. Dazu hat er die Farben und Elemente verwendet, die ihm Kino und Fernsehen zur Verfügung stellen:

- Souverän wie James Bond,
- fährt er in seinem Batmobil durch die Gegend.
- Er sucht einen jungen Robin, mit dem er zusammen für das Gute kämpft.

Manche Menschen haben intensive geistliche Erlebnisse. Das Wunder geschieht, dass Gott sich offenbart in Träumen und Visionen. Doch diese Träume sind immer unsere Träume. Visionen können wir nur mit Farben und Elementen malen, die wir schon kennen. Deshalb nähren wir unseren Glauben nicht durch Visionen, sondern wir stärken ihn durch biblische Geschichte.

- Wir glauben, dass Gott die Geschichte betreten hat in Jesus Christus, – nicht als Idee oder Erkenntnis, sondern als Mensch.

- Und dieser Mensch Jesus Christus ist Teil deiner Lebensgeschichte seit deiner Taufe.

Beides ist nicht voneinander zu trennen: das große Ganze, die Schöpfung, und dein persönliches Leben, sie greifen ineinander.

Gott kommt so zu uns, wie es zu uns passt. – Wir müssen keine Voraussetzungen erfüllen.

- Du musst nicht geistlich begabt sein.

- Du musst nicht studiert sein.

- Du musst nicht mal erwachsen sein oder sprechen können. Gott will auch bei allen Babys sein. Er schickt uns an Weihnachten seinen Sohn Jesus Christus in Windeln in einer Krippe als Baby in die Welt.

Das ist eine der schönsten Geschichten der Welt und sie ist Teil deiner Lebensgeschichte.

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. [...]

Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Als Emma und Frank sich miteinander unterhalten haben, war diese peinliche Pause entstanden. Beiden war klar, dass er ein bisschen geflunkert hat.

Frank sagt:

Meine Mutter hat gestern erzählt, dass mein Vater wieder überwiesen hat.

Dabei schaut er auf den Boden. –

Emma macht einen Schritt auf ihn zu und nimmt ihn in den Arm. —

Niemand hat Gott jemals gesehen. Gott hat in Christus die Geschichte betreten, aber niemand von uns hat Christus im Fleisch jemals gesehen. Der Glaube wurde uns vermittelt – und zwar in Beziehungen.

Wir haben Mütter und Väter im Glauben, die uns Christus bezeugt haben, auf je eigene Art und Weise. Das heißt nicht, dass das immer einfach ist. Beziehung ist auch Arbeit. Je näher man sich ist, desto eher verletzt man sich. Das gilt in der Familie, in Freundschaften und – ganz selbstverständlich – gilt das in der Kirche auch. Doch das Wunder geschieht, dass unsere Beziehungen untereinander, was wir uns sagen und wie wir miteinander umgehen mehr ist als die Summe seiner Teile. Dieses „Mehr“ ist ein Handeln Gottes an uns. Er teilt sich uns mit, inhaltlich und persönlich.

So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzig-geborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.¹

In der biblischen Geschichte ist er seit der Schöpfung der Brennpunkt. Und die Strahlen seines Lichtes reichen zu dir, hier und heute, und von hier bis zur Ewigkeit in seinem Reich.

Amen.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir loben und preisen dich, dass du die Liebe bist und unter uns lebst. Öffne uns die Augen und die Herzen für die Menschen um uns herum und lass uns bewusst wahrnehmen, dass hier mehr ist, als mit den Augen zu

¹ Johannes 3,16

sehen ist. Dies bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und
regiert in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Gott liebt diese Welt ELKG² 661 / ELKG 540 / EG 409

Verfasser: Pfarrer Diedrich Vorberg
 Theobald-Christ-Str. 23-25
 60316 Frankfurt/Main
 Tel: 069 / 94 94 29 95
 E-Mail: vorberg@selk.de